

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2020

Ästhetik im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

Kuratorium:

Michael Ansel (Wuppertal), Olaf Briese (Berlin), Birgit Bublies-Godau (Dortmund), Norbert Otto Eke (Paderborn), Philipp Erbentraut (Frankfurt a. M.), Jürgen Fohrmann (Bonn), Bernd Füllner (Düsseldorf), Katharina Gather (Paderborn), Katharina Grabbe (Münster), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Sandra Markewitz (Vechta), Anne-Rose Meyer (Wuppertal), Maria Pormann (Köln), Florian Vaßen (Hannover)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2020
26. Jahrgang

Ästhetik im Vormärz

herausgegeben
von
Norbert Otto Eke und Marta Famula

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

Publiziert von
Aisthesis Verlag Bielefeld 2022
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, geisterwort.de

Open Access ISBN 978-3-8498-1661-2
Print ISBN 978-3-8498-1728-2
E-Book ISBN 978-3-8498-1729-9
www.aisthesis.de



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

Elisabeth Décultot (Halle-Wittenberg)

„Esthétique“

Zur französischen Rezeption eines deutschen Begriffs um 1850*

Im Juni 1873 schrieb Gustave Flaubert an Frau des Genettes: „Je lis maintenant l'esthétique du sieur Lévesque, professeur au Collège de France. Quel crétin! Brave homme du reste, et plein des meilleures intentions. Mais qu'ils sont drôles, les universitaires, du moment qu'ils se mêlent de l'Art!“¹ Zielscheibe des Schriftstellers Flaubert war hier Charles Lévêque, der 1861 eine *Wissenschaft des Schönen* publiziert hatte, die damals als einer der wichtigen Grundsteine der in Frankreich noch aufkeimenden ästhetischen Wissenschaft galt.² Flauberts scharfes Urteil lässt sich nicht nur als Produkt innerfranzösischer intellektueller Verhältnisse des ausgehenden 19. Jahrhunderts verstehen, sondern auch als das Ergebnis eines deutsch-französischen Ideentransfers, der schon ein Jahrhundert zuvor mit den wiederholten Versuchen angefangen hatte, den in Deutschland neu geprägten Begriff der „Ästhetik“ nach Frankreich zu importieren.

Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes ist es, einige Aspekte dieses Importversuchs in der Zeit um 1850 zu beleuchten, einer Periode, in der die Ästhetik sich als philosophische Wissenschaft in Frankreich allmählich

* Der vorliegende Artikel nimmt zum Teil Ausführungen wieder auf, die im folgenden Aufsatz erschienen sind: Elisabeth Décultot. „Hegels Ästhetik in Frankreich. Charles Bénards Übersetzung des *Cours d'esthétique* und ihre Aufnahme um 1850“. *La brevitás dall'Illuminismo al XXI secolo/Literatur zwischen Aufklärung und Gegenwart. Scritti in onore di Giulia Cantarutti/Festschrift für Giulia Cantarutti*, a cura di. Hgg. Michael Dallapiazza, Stefano Ferrari und Paola Maria Filippi. Frankfurt a. M. u. a.: Lang, 2016. S. 249-261.

1 Gustave Flaubert. „Brief an Madame Roger des Genettes, 18. Juni 1873“. *Œuvres complètes. Correspondance*. Neue vermehrte Ausgabe, 7. Reihe (1873-1876). Paris: Conard, 1930, S. 28 (Nr. 1377). Deutsche Übersetzung (E. D.): „Ich bin dabei die Ästhetik des Herrn Lévesque, Professor im Collège de France, zu lesen. Welch ein Dummkopf! Dabei ein braver Mensch, und voller guter Absichten. Wie närrisch sind doch diese Universitätsprofessoren, sobald sie meinen, sich mit Kunst befassen zu müssen!“

2 Charles Lévêque. *La science du beau étudiée dans ses principes, dans ses applications et dans son histoire*, 2 Bde., Paris: Durand, 1861.

etabliert. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts stieß der Begriff „esthétique“, der als direkte Übersetzung des deutschen Wortes „Ästhetik“ geprägt wurde, auf zähen Widerstand.³ Schon ein schneller Blick auf die Wortgeschichte zeugt von dieser Resistenz. Zwar tauchte der Terminus „esthétique“ bereits 1753 auf, aber dieser erste Beleg, der im Werk des französischsprachigen Mitglieds der Berliner Akademie der Wissenschaften Louis de Beausobre erschien, blieb lange Zeit isoliert und ohne Widerhall.⁴ In der *Encyclopédie* von Diderot und d'Alembert ist bezeichnenderweise unter „esthétique“ kein Eintrag zu finden. Erst in zwei Nachbildungen der *Encyclopédie* – in die *Encyclopédie d'Yverdon* von Fortunato Bartolomeo de Felice und ins *Supplément à l'Encyclopédie* von Charles-Joseph Panckoucke – wurde ein solcher Artikel eingeführt.⁵ Dieser Importversuch blieb aber bis Anfang des 19. Jahrhunderts so gut wie folgenlos.⁶ 1835 wurde das Lemma zum ersten Mal in der

3 Einige Aspekte der französischen Einbürgerung der deutschen Ästhetik zwischen 1750 und 1840 haben wir in folgenden Publikationen schon analysiert: Elisabeth Décultot. „Ästhetik/esthétique. Etapes d'une naturalisation (1750-1840)“. *Revue de Métaphysique et de Morale*, April-Juni 2002. 2: S. 7-28; dies.: „Die französische Rezeption deutscher Ästhetik, 1830-1848“. *Deutsch-französischer Ideentransfer im Vormärz*. Hgg. Gerhard Höhn und Bernd Füllner. Bielefeld: Aisthesis, 2002. S. 229-248; (Themenheft: dies.: „A-t-on besoin de l'esthétique? Enquête sur la réception française d'une nouvelle science allemande entre 1750 et 1815“. *Penser l'art dans la seconde moitié du XVIIIe siècle: théorie, critique, philosophie, histoire*. Hg. Christian Michel und Carl Magnusson (Collection d'histoire de l'art de l'Académie de France à Rome, Nr. 15), Rom/Paris: Académie de France à Rome – Villa Médicis/Somogy éditions d'Art, 2013. S. 439-454.

4 Louis de Beausobre: „Dissertation sur les différentes parties de la philosophie“. Ders. *Dissertations philosophiques*, Paris: Durand, 1753. S. 131-206, hier S. 163-164.

5 Dabei handelt es sich um zwei verschiedene Übersetzungen von Johann Georg Sulzers Artikel „Aesthetik“ aus der *Allgemeinen Theorie der Schönen Künste* (Johann Georg Sulzer: *Allgemeine Theorie der Schönen Künste in einzeln, nach alphabetischer Ordnung der Kunstwörter auf einander folgenden, Artikeln*. 2 Bde. Leipzig: weidmann, 1771-1774, Bd. 1. S. 20-22). Vgl. [J.G. Sulzer]: Art. „Esthétique“. *Encyclopédie*. Hg. F.B. de Felice, *Supplément*, Bd. 1, Yverdon 1775, S. 128-131; ders.: Art. „Esthétique“. In: *Supplément à l'Encyclopédie*, Bd. 2, Amsterdam: Rey, 1776, S. 872-873.

6 In dem den schönen Künsten gewidmeten Teil der *Encyclopédie méthodique*, der 1788 unter der Leitung von Claude-Henri Watelet und Pierre-Charles Lévesque erscheint, ist unter dem Stichwort „Esthétique“ (oder „Æsthetique“) kein Eintrag

sechsten Ausgabe des *Dictionnaire de l'Académie Française* aufgenommen.⁷ Den ersten wichtigen Beleg für einen regelrechten Einbürgerungsversuch liefert aber erst der zweite Band des *Dictionnaire des sciences philosophiques* von 1845. Dort ist ein Eintrag zur „esthétique“ zu finden, der von Charles Bénard gezeichnet ist. Damit wurde dem Wort „esthétique“ in der Sprache der französischen Philosophie sozusagen sein erster Taufschein erstellt. Wer genau war der Autor dieses langen Artikels und was hat ihn veranlasst, einen solchen Eintrag zu schreiben? Wie konnte die Ästhetik als besonderes Teilgebiet der Philosophie um 1850 neue Befürworter finden? Auf welche Hindernisse stießen ihre Fürsprecher? Auf diese Fragen sollen im Folgenden einige Antworten skizziert werden.

Die erste französische Übersetzung von Hegels Ästhetik

Zwischen 1840 und 1851 veröffentlichte Charles Bénard (1807-1898) eine französische Übersetzung von Hegels *Vorlesungen über die Ästhetik* in vier Bänden, die er 1852 durch einen ausführlichen Kommentarband ergänzte.⁸ Mit dieser Publikation lieferte der französische Gymnasiallehrer der Philosophie, der 1827 die Aufnahmeprüfung an der École Normale Supérieure und 1831 die ‚agrégation de philosophie‘ bestanden hatte, eine Arbeit, die in Hinsicht auf die Geschichte sowohl der Hegel-Rezeption in Frankreich als

zu finden (vgl. Claude-Henri Watelet und Pierre Charles Lévesque. *Encyclopédie méthodique. Beaux-Arts I*, Paris: Panckoucke, 1788). Das Wort fehlt ebenfalls in der *Néologie* von Louis-Sébastien Mercier aus dem Jahre 1801 (vgl. Louis-Sébastien Mercier. *Néologie ou vocabulaire de mots nouveaux*, 2 Bde., Paris: Moussard, an IX). Aubin-Louis Millin, der sonst als Herausgeber der Zeitschrift *Magasin encyclopédique* die wissenschaftlichen Verhältnisse im deutschen Sprachraum recht genau beobachtet, gönnt der „esthétique“ erstaunlicherweise nur einen kargen Eintrag in seinem *Dictionnaire des beaux-arts* von 1806 (vgl. Aubin-Louis Millin: Art. „Esthétique“. *Dictionnaire des beaux-arts*, 3 Bde., Paris: Desray, 1806, Bd. 1, S. 12; ders.: Art. „Goût“. Ebd. Bd. 1. S. 723-726).

7 Art. „Esthétique“. In: *Dictionnaire de l'Académie Française*, 6. Ausgabe, Brüssel 1835. S. 739 c.

8 Georg Wilhelm Friedrich Hegel. *Cours d'esthétique*, übers. von Charles Bénard. 4 Bde., Paris/Nancy: Joubert, 1840 (Bd. 1), 1843 (Bd. 2), 1848 (Bd. 3), 1851 (Bd. 4); Charles Bénard. *Hegel. Philosophie de l'art. Essai analytique et critique*. Paris: Ladrance, 1852.

auch der französischen philosophischen Ästhetik im 19. Jahrhundert Aufmerksamkeit verdient. Damit bot er zunächst einmal dem französischen Publikum die erste Übersetzung eines Hegelschen Werks überhaupt. Erst neun Jahre später eröffnete Augusto Vera mit der Veröffentlichung der *Logique* eine Reihe von weiteren Hegel-Übersetzungen, die sich in den folgenden Jahrzehnten von der *Philosophie de la nature* über die *Philosophie de l'Esprit* bis hin zur *Philosophie de la religion* erstreckten.⁹ Darüber hinaus markiert Bénards Übertragung eine wichtige Etappe in der französischen Geschichte der philosophischen Ästhetik. Die philosophische Wissenschaft, die sich ab der Mitte des 18. Jahrhunderts in Baumgartens Nachfolge unter dem Namen der Ästhetik in Deutschland schnell verbreitet hatte, stieß, wie die eingangs skizzierte Geschichte des Wortes „esthétique“ nachweist, in der ersten Mitte des 19. Jahrhunderts immer noch auf zähen Widerstand. Erst 1846 wurde Kants *Kritik der Urteilskraft* ins Französische übersetzt, d. h. mehr als fünfzig Jahre nach ihrer Erstveröffentlichung in Deutschland.¹⁰ Mit Bénards Übertragung von Hegels *Vorlesungen über die Ästhetik* erfuhr der Importversuch der deutschen philosophischen Ästhetik eine bemerkenswerte Beschleunigung. Nur fünf Jahre nach der von Heinrich Gustav Hotho besorgten Edition des ersten Bandes von Hegels *Vorlesungen über die Ästhetik* in Berlin publizierte Bénard den ersten Band seiner eigenen Hegel-Übersetzung.¹¹

Um dieses besondere Interesse für Hegels Ästhetik zu verstehen, muss Bénards Arbeit zunächst einmal vor dem Hintergrund der damaligen Diskussion um die deutsche Philosophie in Frankreich analysiert werden. In den Jahren 1840-1850 scheint die deutsche Philosophie verstärkte Aufmerksamkeit in französischen intellektuellen Kreisen hervorzurufen. Ein

9 Georg Wilhelm Friedrich Hegel. *Logique*, übers. und kommentiert von Augusto Vera, 2 Bde., Paris: Ladrangé, 1859; ders.: *Philosophie de la nature*, übers. und kommentiert von A. Vera, 3 Bde., Paris: Ladrangé, 1863-1866; ders.: *Philosophie de l'esprit*, übers. und kommentiert von A. Vera, 2 Bde., Paris: Ladrangé, 1867-1869; ders.: *Philosophie de la religion*, übers. und kommentiert von Augusto Vera, 2 Bde., Paris: Ladrangé, 1876-1878. Vgl. auch: ders.: *La logique subjective*, übers. von J. G. Wallon und H. Sloman, Paris: Ladrangé, 1854.

10 Immanuel Kant. *Critique du jugement*, suivie des *Observations sur le sentiment du beau et du sublime*, übers. von J. Barni, 2 Bde. Paris: Ladrangé, 1846.

11 Georg Wilhelm Friedrich Hegel. *Vorlesungen über die Ästhetik*. Ders.: *Werke*, hrsg. von einem Verein von Freunden des Verewigten, 21 Bde., Berlin 1832-1845, hier Bd. X, 1-3. Hg. Heinrich Gustav Hotho. Berlin: Duncker & Humblot, 1835-1838.

Vorzeichen davon gab die Académie des sciences morales et politiques, die 1836 einen Preis über die „deutsche Philosophie seit Kant“ ausschrieb. Zwar blieben die Mitglieder dieser Akademie – die mit vier anderen Akademien (Académie française, Académie des inscriptions et belles-lettres, Académie des beaux-arts, Académie des sciences) das Institut de France bilden – mit den erhaltenen Arbeiten lange unzufrieden. Unter den sechs 1838 eingetroffenen Abhandlungen fand keine ihren Beifall, was sie zur Verlängerung des Ausschreibens zwang. Auch 1840 konnte keiner der sieben erhaltenen Texte genug Stimmen auf sich vereinigen. Erst 1844 kam es nach nochmaliger Verlängerung zur Krönung von Joseph Willms *Histoire de la philosophie allemande*, die allerdings nur gegen zwei konkurrierende Essays zu kämpfen hatte.¹² Trotz aller Schwierigkeiten im Auswahlverfahren zeugt dieses Ausschreiben von einem wachsenden Interesse für die deutsche Philosophie, das übrigens von Willms Gutachter Charles de Rémusat betont wurde. „Nous sommes fortement attaché à la philosophie française. Nous sommes né dans son sein et nourri de son lait“, schreibt Rémusat in seinem Kommentar. „Il faut qu'elle s'enhardisse à se mesurer avec le grand problème, le problème de la nature des choses. C'est sous ce rapport que l'exemple de la philosophie allemande lui peut être bon.“¹³ Ein neues Zeugnis dieser Neugierde auf die zeitgenössischen Produktionen der deutschen Philosophie liefert die Académie des sciences morales et politiques einige Jahre später: 1852 erhält dort Bénards Übersetzung von Hegels *Vorlesungen über die Ästhetik* einen Preis, auf den hier nun näher eingegangen werden soll.

Dass die *Vorlesungen über die Ästhetik* als erste unter Hegels Werken ins Französische übersetzt wurden, muss mit der frühen französischen Rezeption Hegels verknüpft werden. Vor 1840 lässt sich eine direkte und genaue Kenntnis von Hegels Texten in französischen intellektuellen Kreisen kaum nachweisen. Jedoch haftet schon Hegels Namen ein gewisser Ruf an, der

12 Joseph Willm. *Histoire de la philosophie allemande*, 4 Bde. Paris: Ladrangé, 1846-1849.

13 Charles de Rémusat. *De la philosophie allemande. Rapport à l'Académie des sciences morales et politiques, précédé d'une introduction sur les doctrines de Kant, de Fichte, de Schelling et de Hegel*, Paris: Ladrangé, 1845, S. CXLVIII-CL. Deutsche Übersetzung (E. D.): „Wir halten sehr viel von der französischen Philosophie. Wir sind aus ihrem Schoße geboren und wurden von ihrer Milch ernährt. Sie muss den Mut haben, sich mit der großen Frage auseinanderzusetzen, mit der Frage nach der Beschaffenheit der Dinge. In diesem Punkt kann ihr die deutsche Philosophie ein Vorbild sein.“

unter anderem dem jungen Cousin zu verdanken ist. Schon bei seiner ersten Reise nach Deutschland im Jahre 1817 hatte Cousin Hegel zweimal getroffen; in den Vorlesungen, die er anschließend in Paris hielt, berief er sich dann und wann auf ihn.¹⁴ Cousins Inhaftierung durch die preußischen Behörden im Jahre 1824 in Berlin führte zu einer engeren Verbindung zwischen den beiden Philosophen. Nur dank Hegels Vermittlung konnte der damals liberal verschwörerischer Aktivitäten bezichtigte Cousin das preußische Gefängnis verlassen. All diese Ereignisse mögen wohl den zweifelhaften Ruf erklären, den sich der deutsche Philosoph in konservativen Kreisen in Frankreich erworben hatte. Von diesen anhaltenden politischen Vorbehalten zeugt Abel-François Villemain, der im Jahre 1852 im Rahmen des Institut de France ein Gutachten über Bénards Übersetzung der *Vorlesungen über die Ästhetik* vorlas, das zwar zur Verleihung des Preises führte, jedoch nicht frei von kritischen Ansätzen war. Bénard wurde dort vorgeworfen, „alles, was er bei Hegel missbilligte, nicht immer deutlich genug bekämpft zu haben“. Ausdrücklich wurde darüber hinaus darauf hingewiesen, dass die politisch-theologischen Verdachtsmomente, die über dem gesamten Werk Hegels in Frankreich lasteten, die Mitglieder der Akademie gegen dessen Ästhetik eher negativ gestimmt hatten: „On doutait qu’il fût séant et exemplaire d’admettre, même à discussion, une théorie des arts inaugurée sous les auspices d’une philosophie qui passait pour avoir inquiété la morale et méconnu la Divinité.“¹⁵ Eine genaue Lektüre des *Cours d’esthétique* habe aber – so Villemain – diese politisch-theologischen Befürchtungen entkräftet. Mit anderen Worten verdienen in Villemains Augen die *Vorlesungen über die Ästhetik* nur deshalb das Wohlwollen der Akademie, weil sie die sonstigen Fehler von Hegels „System“ berichtigen und damit einen ganz besonderen, für das Hegelsche Denken eigentlich untypischen Platz einnehmen. Nur weil Hegel „dem eigenen System entgegen“ ein „spiritualistisches“ Bekenntnis zur „göttlichen“ Beschaffenheit der Kunst in seinen ästhetischen Überlegungen abzulegen

14 Victor Cousin. „Souvenirs d’Allemagne. Notes d’un journal de voyage en l’année 1817“. *Fragments philosophiques pour servir à l’histoire de la philosophie*. 5 Bde., Paris: Didier, 1865-1866 (Reprint: Genf 1970). Bd. 5. bes. S. 190 ff.

15 Abel-François Villemain. „Rapport sur les concours de 1852 (19 août 1852)“. *Choix d’études sur la littérature contemporaine*. Paris: Didier, 1857. S. 97-123, hier S. 103. Deutsche Übersetzung (E. D.): „Es wurde bezweifelt, ob es passend und vorbildlich sei, eine Kunsttheorie zu besprechen, der man anlastete, gegen die gute Moral verstoßen und das Göttliche verkannt zu haben.“

wisse, wird deren Übersetzung belohnt. Zu betonen ist, dass Bénard selbst auf vergleichbare Argumente zurückgreift, um die Wahl von Hegels Ästhetik als Gegenstand seiner eigenen Arbeit als Übersetzer zu rechtfertigen. In seinem 1852 erschienenen Kommentar über den *Cours d'esthétique* beruft er sich auf einen deutschen „Widersacher“ Hegels, den Theologen Franz Anton Staudenmaier, der dessen Philosophie vom katholischen Standpunkt aus zwar zurückweisen musste, seine Ästhetik dabei als „klassisch“ unbedingt retten wollte.¹⁶ Um die Mitte des 19. Jahrhunderts gelten in der Pariser Akademie die Vorlesungen über die Ästhetik als eine Sondererscheinung im Hegelschen Werk, die gerade als solche eine wohlwollende Sonderaufnahme beim französischen Publikum verdient.

Laufbahn eines Übersetzers

Zur Verschärfung der von Villemain erwähnten Vorbehalte gegen Hegel konnte Charles Bénard nur schwer beitragen.¹⁷ Dieser Gymnasiallehrer, der nach langen Jahren in der französischen Provinz 1848 eine Lehrerstelle auf einem Pariser Gymnasium erhielt, zeigte in der politisch sehr stürmischen Periode zwischen 1848 und 1851 eine ausgeprägte politische Anpassungsfähigkeit. Nach dem Staatsstreich von 1851 legte er Kaiser Napoleon III. den Treueid ab, zum Unterschied von Kollegen wie dem Kant-Übersetzer und Philosophielehrer Jules Barni (1818-1878), der einen solchen Schritt verweigerte und deshalb vom Lehramt zurücktreten musste.¹⁸ Im Zweiten

16 Franz Anton Staudenmaier. *Darstellung und Kritik des Hegelschen Systems, aus dem Standpunkte der christlichen Philosophie*. Mainz: Kupferberg, 1844. S. 665 (diese Passage wird durch Charles Bénard übersetzt und zitiert in: Bénard. Hegel [wie Anm. 8]. S. 266-267, Fußnote).

17 Zu einer kurzen Biographie von Charles Bénard, vgl. Bruno Poucet: *De l'enseignement de la philosophie. Charles Bénard philosophe et pédagogue*, Paris: Hatier, 1999.

18 Kant. *Critique du jugement* (wie Anm. 10); Jules Barni. *Philosophie de Kant. Examen de la Critique du jugement*, Paris: Ladrangé, 1850; Immanuel Kant. *Critique de la raison pratique, précédée des Fondements de la métaphysique des mœurs*, übers. von Jules Barni. Paris: Ladrangé, 1848; Jules Barni. *Philosophie de Kant. Examen des Fondements de la métaphysique des mœurs et de la Critique de la raison pratique*, Paris: Ladrangé, 1851; Immanuel Kant. *Critique de la raison pure*, übers. von J. Barni, 3 Bde. Paris: Ladrangé, 1869.

Kaiserreich verfolgte Bénard eine wolkenlose Karriere: 1851 wurde er zum Mitglied der Kommission der ‚agrégation‘-Prüfung ernannt, 1854 erhielt er eine Stelle an der École Normale Supérieure und 1856 wurde er mit dem Titel des ‚chevalier de la légion d’honneur‘ ausgezeichnet. Philosophisch pflegte er sich seit seinen frühen Veröffentlichungen zu einem entschiedenen „Spiritualismus“ zu bekennen, den er üblicherweise mit der scharfen Kritik der „sensualistischen“ Tradition des 18. Jahrhunderts verband. Zwar gehörte er nie zu Cousins engstem Kreis. Jedoch berief er sich gerne auf Ideen, die aus dessen Gedankengut direkt zu stammen schienen.

Unter den derzeitigen Philosophen wies sich Bénard vor allem als ein entschiedener Vermittler der deutschen philosophischen Ästhetik in Frankreich aus. Seine Laufbahn als Philosophieprofessor geht bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein mit Übersetzungen und Kommentaren deutscher Ästhetiker einher. Er begnügte sich nicht damit, Hegels *Vorlesungen über die Ästhetik* zu übertragen und zu kommentieren, sondern übersetzte auch einige Texte Schellings über die Kunst, die er 1847 mit weiteren Auszügen aus Schellings Werken veröffentlichte.¹⁹ Vor ihm hatte sich kein Autor mit einer ähnlichen Energie für die Vermittlung der Ästhetik als einer ‚deutschen‘ Wissenschaft eingesetzt. 1845 vertraut ihm Adolphe Franck den Eintrag zur „esthétique“ in seinem *Dictionnaire des sciences philosophiques* an.²⁰

Bénards Einsatz für die Ästhetik ist allem Anschein nach aus dem Gefühl eines Defizits der französischen Philosophie entstanden. Unaufhörlich weist er darauf hin, dass diese seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Deutschland intensiv gepflegte Wissenschaft in Frankreich immer noch ignoriert wird. Mit diesem Gedanken eröffnet er etwa den vorhin erwähnten Artikel „Esthétique“:

ESTHÉTIQUE. C'est le nom qui a été donné à la science du beau et à la philosophie des beaux-arts. Ce mot, dérivé du grec (*aisthesis*, sensation), conviendrait sans doute mieux à une théorie de la sensibilité; mais il est aujourd'hui consacré par l'usage. – Malgré l'importance et l'intérêt des questions qu'elle traite, l'esthétique n'est parvenue que fort tard à obtenir une place indépendante et le rang qui lui est dû parmi les sciences philosophiques. Si elle a été cultivée avec

19 Friedrich Wilhelm Joseph Schelling. *Écrits philosophiques et morceaux propres à donner une idée générale de son système*. Übers. von Charles Bénard. Paris: Joubert, 1847.

20 Charles Bénard: Art. „Esthétique“. *Dictionnaire des sciences philosophiques*. Hg. A. Franck. 6 Bde. Paris: Hachette, 1844-1852, Bd. 2 (1845). S. 293-306.

ardeur en Allemagne depuis un demi-siècle, son nom en France commence à peine à être connu. Nous nous proposons, dans cet article, de combattre d'abord quelques préjugés qu'elle rencontre encore dans beaucoup d'esprits.²¹

Das von Bénard denunzierte intellektuelle Defizit lässt sich auf institutioneller Ebene tatsächlich nachweisen. Während Ästhetik-Vorlesungen seit den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts in den üblichen Rahmen der auf deutschen Universitäten dargebotenen Lehrveranstaltungen gehören, sind sie vor 1850 in Frankreich äußerst selten. 1817-1818 hatte Cousin Vorlesungen über das Schöne, das Wahre und das Gute an der Sorbonne gehalten, die zwar berühmt geblieben waren, jedoch keine eigentliche Fortsetzung gefunden hatten.²² Nur einer seiner Schüler, Théodore Jouffroy (1796-1842), hatte sich 1826 diesem Fach als Vorlesungsthema gewidmet. Da aber die École Normale Supérieure, wo dieser eine Dozentur innehatte, einige Jahre zuvor zeitweilig geschlossen worden war, mussten diese Vorlesungen in einem außerinstitutionellen Rahmen gehalten werden, und zwar in Jouffroys eigener Pariser Wohnung. Dieser vor einem kleinen Publikum vorgetragene *Cours d'esthétique* wurde erst 1843 nach seinem Tod

21 Ebd., S. 293. Deutsche Übersetzung (E. D.): „Ästhetik. Das ist der Name, den man der Wissenschaft des Schönen und der Philosophie der Schönen Künste verliehen hat. Dieses aus dem Griechischen (*aisthesis*, Empfindung) abgeleitete Wort würde einer Theorie der Empfindung sicherlich gerechter werden, doch hat es sich in dieser Bedeutung heute eingebürgert. – Trotz der Bedeutung und Relevanz ihrer Fragestellungen ist es der Ästhetik nur sehr spät gelungen, ihre Eigenständigkeit zu behaupten und den Rang einzunehmen, der ihr im Kreis der philosophischen Wissenschaften gebührt. Während sie in Deutschland bereits seit einem halben Jahrhundert mit großem Eifer betrieben wird, fängt man in Frankreich überhaupt erst an, ihren Namen zur Kenntnis zu nehmen. Unsere Absicht ist es daher, in diesem Artikel zunächst einmal einige Vorurteile abzubauen, die noch in vielen Köpfen spuken.“ Vgl. auch eine ähnliche Bemerkung in: Charles Bénard. „Préface du traducteur“. Hegel. *Cours d'esthétique* (wie Anm. 8), hier Bd. 1 (1840). S. I-IV.

22 Victor Cousin. *Cours de philosophie professé à la faculté des lettres pendant l'année 1818, sur le fondement des idées absolues du vrai, du beau et du bien*. Hg. Adolphe Garnier. Paris: Hachette, 1836 (Reprint: Genf 2000, mit einem Vorwort von O. Haac und einer Einführung von J.-P. Cotten). Zu einer späteren, stark veränderten Ausgabe dieser Vorlesungen, vgl. ders. *Du vrai, du beau, du bien*, Paris; Didier, 1853.

veröffentlicht.²³ Es ist also nicht verwunderlich, wenn 1857 Charles Lévêque (1818-1900), der 1861 eine vom Institut de France dreimal gekrönte *Science du beau* veröffentlichen sollte, seine Vorlesung über Platos Ästhetik im Collège de France mit folgender Klage eröffnet: „Le problème esthétique n’a pas été agité depuis trente ans dans nos chaires d’enseignement supérieur“²⁴.

Eine ‚deutsche‘ Wissenschaft

Diese als rückständig empfundene Situation versuchte Bénard durch den Import deutscher Schriften zu verbessern. Dies ging nicht ohne eine bei ihm ausgeprägte nationale Etikettierung der Ästhetik einher. In den zahlreichen Einleitungen, Kommentaren und Lexikonartikeln, die seine Übersetzungen begleiten, wurde die Ästhetik als eine dezidiert ‚deutsche‘ Wissenschaft dargestellt.²⁵ Ähnlich wie Barni, der in seiner Übersetzung von Kants *Kritik der Urteilskraft* Deutschland als die eigentliche Heimat der Ästhetik bezeichnete²⁶, entwarf er in seinen geschichtlichen Übersichten eine Genealogie der ästhetischen Theorien, die fast ausschließlich auf deutsche Namen rekurrierte. Von den zwanzig Publikationen, die die Bibliographie seines Ästhetik-Artikels aus dem *Dictionnaire des sciences philosophiques* enthält, sind nur zwei französischen Autoren zu verdanken.²⁷

Wenn die Ästhetik als ‚deutsch‘ eingestuft werden muss, so liegt dies in Bénards Augen vor allem daran, dass nur die deutsche Philosophie seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert als streng idealistisch betrachtet werden kann.

23 Théodore Jouffroy. *Cours d’esthétique* Hg. P. Damiron, Paris: Hachette, 1843. Nach der Schließung der École Normale Supérieure durch die Regierung verfügte T. Jouffroy über keine offizielle Lehrerstelle mehr.

24 Charles Lévêque. *Platon considéré comme fondateur de l’esthétique. Leçon d’ouverture du cours de philosophie grecque et latine faite le 12 février 1857*. Paris: Durand, 1857, S. 9; ders. *La science du beau étudiée dans ses principes, dans ses applications et dans son histoire*, 2 Bde., Paris: Durand, 1861. Deutsche Übersetzung (E.D.): „Seit dreißig Jahren wurden ästhetische Fragen in unseren Vorlesungen nicht mehr erörtert.“

25 Bénard. Art. Esthétique (wie Anm. 20). S. 301.

26 Barni. Philosophie de Kant (wie Anm. 18). S. 123.

27 Diese französischen Werke sind: Jean-Pierre de Crousaz: *Traité du beau*, Amsterdam: L’Honoré & Chatelain, 1715 (2. vermehrte Ausgabe: 1724; neu hg. Francine Markovits. Paris: Fayard, 1985); Jouffroy. *Cours d’esthétique* (wie Anm. 23).

In Bénards Darstellungen der Geschichte der deutschen Ästhetik spielt Baumgartens Werk *Æsthetica* eine Nebenrolle. Den wirklichen Grundstein der Ästhetik habe eigentlich erst Kant gelegt. In direkter Anlehnung an Cousin wird allerdings die *Kritik der Urteilskraft* nicht vorbehaltlos erwähnt. Kants „Subjektivismus“ drohe, schon im Vorfeld eine „Wissenschaft des Schönen“ unmöglich erscheinen zu lassen:

[Kant] ramène le sublime et le beau au point de vue subjectif, il nie toute réalité objective. Le beau est relatif aux facultés de l'esprit, à la sensibilité, à l'imagination, au goût [...]. Dès lors, à la rigueur, il n'y a pas non plus de science du beau. L'esthétique devient l'une des branches de la psychologie et de la logique. Quant à l'art, sa nature aussi est méconnue.²⁸

Erst mit Schellings „objektivem oder absolutem Idealismus“ sei die Gefahr des „Subjektivismus“ überwunden worden. Schelling habe der Kunst zum ersten Mal eine zentrale Rolle im philosophischen Denken zugewiesen – eine Rolle, die mit derjenigen der Religion vergleichbar sei. Dennoch drohe die Schellingsche Identitätsphilosophie, die Kunst der Religion einfach gleichzusetzen, d. h. die philosophische Grundlage für einen schädlichen „Kunstmystizismus“ zu liefern. Nur Hegel konnte in Bénards Augen diesen Fehler korrigieren und die Ästhetik zu ihrem Gipfel bringen.

Damit wurde eine nationale Genealogie der Ästhetik entworfen, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht ohne Polemik rezipiert werden konnte. Gegen diese Darstellung der Ästhetik als einer ausdrücklich ‚deutschen‘ Wissenschaft hatte Cousin schon einige Argumente geliefert. Zwar hatte er in seinen 1817-1818 gehaltenen und 1836 zum ersten Mal veröffentlichten Vorlesungen über das Schöne, das Wahre und das Gute die beachtlichen Verdienste der deutschen Philosophen in diesem Bereich hervorgehoben.²⁹ Dabei hatte er aber auch versucht, seine eigenen Entlehnungen aus der

28 Bénard. Hegel (wie Anm. 8). S. 271. Deutsche Übersetzung (E. D.): „[Kant] führt das Erhabene und das Schöne auf einen subjektiven Standpunkt zurück, er verneint jegliche objektive Realität. Das Schöne hängt von den Vermögen des Geistes, der Empfindung, der Einbildungskraft, des Geschmacks ab [...]. Daher gibt es streng genommen auch keine Wissenschaft des Schönen. Die Ästhetik wird so zu einem der Zweige der Psychologie und der Logik. Was die Kunst angeht, so wird auch ihre Natur verkannt.“

29 Cousin. Cours de philosophie (wie Anm. 22). S. 195. Vgl. dazu Christian Helmreich. „La réception cousinienne de la philosophie esthétique de Kant.

deutschen Philosophie – und vor allem aus Kants *Kritik der Urteils-kraft* – zum Teil zu verbergen. Dass für ihn die französische Tradition in der Geschichte der Ästhetik eine wichtige Rolle zu spielen hatte, war seinen Hinweisen auf die französischen Kunsttheoretiker des 18. Jahrhunderts deutlich zu entnehmen. So habe – Cousin gemäß – der Jesuitenpater Yves-Marie André mit seinem zu Unrecht vergessenen *Essai sur le beau* von 1741 eine Untersuchung geliefert, der es an „Strenge“ nicht fehle; auch Diderots „geniale Einblicke“ in das Wesen der Kunst seien trotz aller Sprunghaftigkeit für das Verständnis derselben sehr hilfreich.³⁰ In der stark revidierten, 1853 erschienenen Fassung dieser Vorlesungen stellte Cousin sich selbst implizit als Fortführer dieser französischen Tradition dar.

Der hier noch diskret erhobene Anspruch auf eine spezifisch französische Traditionslinie der Ästhetik wurde von einigen Nachfolgern deutlicher ausgedrückt. Die Académie des sciences morales et politiques schreibt im Jahre 1857 einen Preis über ein ästhetisches Thema aus: „Rechercher quels sont les principes de la science du beau“.³¹ Bezeichnenderweise wird bei dieser Ausschreibung kein ausgewiesener deutsch-französischer Vermittler nach dem Muster von Charles Bénard gewählt, sondern ein Lehrbeauftragter des Collège de France, der die deutsche Ästhetik nur indirekt kennt und erwähnt.³² Mit Charles Lévêques *Science du beau*, dessen Titel schon als eine Widerlegung der Kantischen Grundthese von der Unmöglichkeit einer Wissenschaft des Schönen erscheint, versucht die Akademie, so drängt sich der Eindruck auf, die Geburt einer spezifisch französischen Tradition der Ästhetik zu befördern. In der Einleitung zu seiner *Science du beau* entwirft Lévêque, der aufgrund seines Alters zwar nicht als ein direkter Schüler, mit Sicherheit jedoch als ein Bewunderer Cousins bezeichnet werden kann, eine dezidiert ‚französische‘ Geschichte der Ästhetik.³³ Nachdrücklich weist er darauf hin, dass die von ihm viel gelobten Ästhetik-Vorlesungen Jouffroys aus dem Jahre 1826 „Hegels Vorlesungen nichts zu verdanken haben“, und

Contribution à une histoire de la philosophie française au XIXe siècle“. *Revue de Métaphysique et de Morale*, April-Juni 2002, 2: S. 43-60.

30 Cousin. *Cours de philosophie* (wie Anm. 22). S. 194-195; Yves-Marie. André: *Essai sur le Beau*, Paris: Guerin, 1741.

31 Deutsche Übersetzung (E. D.): „Erörtert werden soll, welches die Grundsätze der Wissenschaft des Schönen sind.“

32 Lévêque. *La science du beau* (wie Anm. 24).

33 Ebd., Bd. 1, S. V-VI.

dies schon aus einem rein faktischen Grund: die zwischen 1820 und 1829 in Berlin gehaltenen Vorlesungen seien erst später versammelt und ediert worden.³⁴ Die hier intendierte Aufstellung einer hauptsächlich französischen Genealogie der philosophischen Ästhetik gipfelt in der Infragestellung Baumgartens als Vaterfigur des Ästhetik-Begriffs. Rein chronologisch gesehen sei der schon erwähnte französische Jesuitenpater Yves-Marie André als der eigentliche Begründer der Ästhetik im 18. Jahrhundert anzusehen, denn sein *Essai sur le beau* sei schon 1741 veröffentlicht worden, d. h. neun Jahre bevor „Baumgarten das Problem der Ästhetik wiederum erörterte“ und „in sein eigenes Land einführte“. Dass Baumgartens „Versuch, die Untersuchung des Schönen zu einer einzelnen Wissenschaft zu machen“, völlig gescheitert sei, lasse sich übrigens leicht nachweisen. Nur um „den geringen Wert seiner Theorie“ im vollen Licht erscheinen zu lassen, räume ihm Lévêque einige Seiten in seiner umfangreichen Untersuchung ein.³⁵ Auch die folgenden prominenten Figuren der deutschen Ästhetik werden nicht geschont. Kant wird bezichtigt, in seinen Ausführungen über das subjektive Gefühl des Schönen das Wesen der Schönheit – das für Lévêque ein Objektives ist – verfehlt zu haben. Schelling habe zwar die Philosophie der Kunst auf den besseren Weg des „Spiritualismus“ zu bringen versucht.³⁶ Trotz vieler Verdienste sei jedoch seine Theorie in den Bann eines „idealistischen Pantheismus“ geraten³⁷, den Hegel letztendlich zu seinem vollen Ausdruck gebracht habe. Der

34 Ebd., Bd. 1, S. VII-VIII: „en dehors de toute influence des leçons d'esthétique que Hégel faisait à Berlin, de 1820 à 1829, et qui ne furent réunies et publiées que plus tard.“

35 Ebd., Bd. 2, S. 481: „La première édition de l'*Essai sur le Beau* du Père André parut en 1741. Neuf ans après, l'Allemagne posa à son tour le problème esthétique, et ce fut Baumgarten qui l'introduisit dans la philosophie de son pays. Il essaya de constituer l'étude du beau à l'état de science distincte, mais on ne peut dire qu'il ait vraiment réussi dans cette entreprise. Je ne voudrais pas déprécier l'œuvre d'un penseur estimable qui a attaché son nom à une grande question. C'est quelque chose que de signaler aux esprits une voie nouvelle à suivre; cependant la lecture attentive du volume de Baumgarten n'y fait découvrir aucun de ces résultats que la science recueille après les avoir vérifiés; et, si je discute ici les propositions où se résume toute l'esthétique de Baumgarten, c'est afin de mettre hors de doute le peu de valeur de sa théorie.“

36 Ebd., Bd. 2, S. 506ff.

37 Ebd., Bd. 2, S. 522: „De là un panthéisme idéaliste où se confondent et s'évanouissent les forces et les beautés individuelles.“

Hauptfehler von Hegels Ästhetik liege an den Grundsätzen seiner „undurchschaubaren Ontologie“. ³⁸ Hegels System „erkläre schließlich weder die göttliche, noch die menschliche Schönheit“. ³⁹

Lévêques *Science du beau* wurde vom Institut de France mit außerordentlich herzlichem Beifall begrüßt. Kurz nachdem diese Arbeit 1859 von der Académie des sciences morales et politiques gekrönt wurde, erhielt sie einen Preis der Académie française und der Académie des beaux-arts. Zu dieser außerordentlich positiven Rezeption hat deren unverhohlene nationale Ausrichtung nicht unwesentlich beigetragen, wie den damaligen Berichten zu entnehmen ist. In dem Gutachten, das er vor der Académie des Sciences morales vorlas, machte Jules Barthélemy-Saint-Hilaire folgende abschließende Bemerkung: „On dirait que l'esthétique appartient aux philosophes d'outre-Rhin, et qu'après l'avoir créée depuis plus d'un siècle, ce sont encore eux surtout qui l'étudient et qui l'approfondissent“. Lévêques Arbeit beweise aber, dass die französische Philosophie auch imstande sei, hervorragende Werke im Bereich der Ästhetik zu liefern. ⁴⁰

Grenzen der Aufnahme

Bei seinem Einsatz für die Hegelsche Ästhetik musste, wie man sieht, Charles Bénard mit einigem Widerstand im Frankreich der Jahrhundertmitte rechnen. Und in der Tat fand seine Übersetzung der *Vorlesungen über die Ästhetik*

38 Ebd., Bd. 2, S. 542: „C'est sur de pures abstractions que Hegel assied son esthétique. Bien plus: quoiqu'il aspire ouvertement, et très-légitimement d'ailleurs, à constituer la philosophie du beau à titre de science distincte, il lance brusquement, sans préparation aucune, le lecteur ou l'auditeur (car ce sont des leçons) au milieu de cette ontologie abstruse qu'il aurait dû commencer par mettre en plus intime rapport avec sa doctrine sur l'idéal.“

39 Ebd., Bd. 2, S. 548 : „Il est aisé de voir que ce système n'explique ni la beauté divine, ni la beauté humaine, et que, tout au contraire, il les abolit l'une et l'autre.“

40 Jules Barthélemy-Saint-Hilaire: „Extraits du rapport présenté au nom de la section de philosophie à l'Académie des Sciences morales et politiques sur le concours relatif à la question du beau“. Lévêque. La science du beau (wie Anm. 24). Bd. 1. S. 369-400, hier S. 398. Deutsche Übersetzung (E.D.): „Man könnte meinen, dass die Ästhetik den Philosophen aus dem anderen Rheinufer eigen sei und dass sie sie immer noch mit besonderer Vorliebe untersuchen und vertiefen, nachdem sie sie vor mehr als einem Jahrhundert begründet haben.“

in den vierziger und fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts kaum Beachtung. „L'*Esthétique* de Hegel n'a excité aucune attention. Pas un journal, pas une revue, que je sache, n'en a dit un mot“, stellt 1842 Alfred Michiels als aufmerksamer Analyst des intellektuellen Lebens in Frankreich fest.⁴¹ Zwar wurde im selben Jahr die Übersetzung der Hegelschen Ästhetik in der *Revue des Deux Mondes* erwähnt. Jedoch bemängelt der Autor dieser eher wortkargen Rezension, Jules Simon, die Abwesenheit von Plotinischen Hinweisen im Texte Hegels. Bénards Prinzip einer „analytischen“ Übersetzung – d. h. einer nicht wortwörtlich genauen, sondern sich vom Originaltext manchmal ablösenden Übertragung – rechtfertigt darüber hinaus der Rezensent mit einem Argument, das nicht gerade von großer Achtung vor Hegel zeugt: „Quoique l'*Esthétique* de Hegel soit un bel ouvrage, ce n'est pas là un de ces livres auxquels on ne peut toucher sans sacrilège“⁴². Mit anderen Worten dürfen Hegels Vorlesungen über die Ästhetik etwas frei übersetzt werden, denn sie gehören keineswegs in die Klasse der klassischen, unantastbaren Monumente der Philosophie.

Das relative Desinteresse, mit dem Bénards Übertragung der Hegelschen Ästhetik im Frankreich der Jahrhundertmitte begegnet wurde, lässt sich auf verschiedene Gründe zurückführen. Zunächst einmal wird um 1850 die Legitimität der Ästhetik als philosophische Wissenschaft immer noch kontrovers diskutiert. In seinem 1844 erschienenen Werk über *Hegel et la philosophie allemande* hält es Auguste Ott für überflüssig, die Hegelschen *Vorlesungen über die Ästhetik* ausführlich darzustellen, denn dieses Werk enthalte viele Passagen, „die dem eigentlichen Bereich der Philosophie nicht angehören und sich nur schwer für die Analyse eignen“⁴³. Zu solchen wis-

41 Alfred Michiels. *Histoire des idées littéraires en France au dix-neuvième siècle*. 2 Bde. Paris: Coquebert, 1842, hier Bd. 2. S. 495. Deutsche Übersetzung (E. D.): „Hegels Ästhetik hat keinerlei Aufmerksamkeit hervorgerufen. Ich kenne keine Zeitung oder Zeitschrift, die darüber ein Wort verloren hätte.“

42 Jules Simon. „Du mouvement philosophique en province“. *Revue des deux mondes*, Bd. 30, 4. Reihe, April-Juni 1842: S. 51-83, hier S. 58-59. Deutsche Übersetzung (E. D.): „Hegels Ästhetik ist zwar ein schönes Buch. Dabei handelt es sich aber um einen Text, den man schon berühren darf, ohne dabei eines Frevels beschuldigt zu werden.“

43 Auguste Ott. *Hegel et la philosophie allemande*, Paris: Joubert, 1844. S. 447, Fußnote 1: „C'est un des cours les plus complets de Hegel; mais comme il contient des développements de détail très-étendus, qui ne sont pas du domaine proprement dit de la philosophie et qui ne se prêtent que difficilement à l'analyse,

senschaftlichen Zweifeln kommen erhebliche stilistische Vorbehalte hinzu. In den Vorworten zu seinen Übersetzungsarbeiten pflegt Bénard selbst über die „sprichwörtliche Dunkelheit“⁴⁴ und die „ungelenke, unscharfe und oft undurchschaubare Vortragsweise“ Hegels zu klagen⁴⁵ – ein Motiv, das man übrigens zur selben Zeit in Jules Barnis Bemerkungen über Kants Stil in der *Kritik der Urteilskraft* wieder findet.⁴⁶ Gerade diese stilistischen ‚Mängel‘ erklären Bénards Rückgriff auf das Prinzip einer analytischen Übersetzung, d. h. einer vorsichtigen Umarbeitung des Originals. Um dem französischen Leser den Hegelschen Text überhaupt zugänglich zu machen, sei ein solcher Eingriff unbedingt erforderlich. Dass die etwas spröde Vortragsweise der deutschen Philosophen auf Kritik stößt, ist in Frankreich allerdings keineswegs neu. Schon am Ende des 18. Jahrhunderts, als das Echo der Kantischen Philosophie Paris erreichte, wurde dieser Topos hörbar. Zu betonen ist aber, dass der Vorwurf der Dunkelheit in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit ganz besonderer Heftigkeit an die Ästhetik gerichtet wird. Es scheint so, als müsse in Frankreich dem Diskurs über die Kunst eine Klarheit und Anschaulichkeit anhaften, die sich gerade mit der deutschen Ästhetik nur schlecht verträgt. Es kehren gerade dieselben Vorwürfe wieder, die schon um 1800 von Madame de Staël gegen Schiller erhoben worden waren, als sie das Modell der induktiven, feinfühlig und eleganten Kunstkritik französischer Herkunft den trockenen Abstraktionen der deutschen Ästhetik entgegenstellte.⁴⁷ Trotz dieser stilistischen Akklimatisierungsversuche schätzte allerdings Bénard selbst die Erfolgchancen seiner Übersetzung mit einiger Skepsis ein.

nous croyons pouvoir nous borner à une indication sommaire des principes, d'autant plus que M. Bénard publie dans ce moment une excellente traduction de cet ouvrage.“

44 Charles Bénard. „Préface du traducteur“. Hegel. *Cours d'esthétique* (wie Anm. 8). Bd. 1 (1840). S. VI: „Les formules de la philosophie hégélienne sont d'une obscurité proverbiale même en Allemagne.“

45 Ebd., Bd. 2 (1843), S. I f.: „Mais nous avons cru devoir nous écarter, comme dans le premier volume, des règles ordinaires de la traduction. / Nous avons essayé de substituer à une diction embarrassée, diffuse et souvent obscure, une exposition plus facile, plus rapide et plus claire, en un mot de faire un livre français, en reproduisant, aussi fidèlement qu'il était possible, la pensée du philosophe allemand.“

46 Jules Barni „Avant-propos du traducteur“. Kant. *Critique du jugement* (wie Anm. 10). Bd. 1. S. VII, X.

47 Germaine de Staël. *De l'Allemagne*. Hg. Simone Balayé, 2 Bde. Paris: Flammarion, 1968, hier Bd. 2. S. 69.

Sowie Kants und Schellings Philosophie bleibt diejenige Hegels „unseren geistigen Gewohnheiten und unserem Sprachgenie entgegengesetzt“, stellt er 1847 fest.⁴⁸ „Il faut l’avouer, malgré les efforts qui ont été tentés pour nous mettre au fait de quelques-uns de ces systèmes, nous sommes encore peu familiarisés avec les constructions abstraites, avec le langage et la terminologie de ces philosophes.“⁴⁹

48 Charles Bénard. „Préface du traducteur“. Schelling. *Écrits philosophiques* (wie Anm. 19). S. XLVII: „Tout cela est tellement contraire aux habitudes de notre esprit et au génie de notre langue, que l’on peut douter si de consciencieuses et intelligentes analyses ne remplaceraient pas, avec avantage, des traductions textuelles, inévitablement barbares, quels que soient l’intelligence et le talent des traducteurs.“

49 Ebd. Deutsche Übersetzung (E.D.): „Obwohl wir uns angestrengt haben, um einige dieser Systeme zu verstehen, müssen wir zugeben, dass wir mit den abstrakten Konstruktionen, der Sprache und dem Wortschatz dieser Philosophen immer noch wenig vertraut sind.“